

windes im Eichenwalde, der sich den Berg hinanzog, war in der nächtlichen Stille zu vernehmen.

Die Gedanken des jungen Grenadiers kehrten zur Heimat zurück, die er erst seit einigen Monaten verlassen hatte, zu Vater, Mutter, den Brüdern und Schwestern. Unter diesen Gedanken versäumte er aber nicht, spähende Blicke durch das Dunkel zu werfen und mit aufmerksamem Ohre nach jedem Geräusche in der Ferne zu lauschen. In der Nähe erdröhnte der Hufschlag eines Rosses. Ein Adjutant kam zu dem Vorposten herangeritten.

„Kannst du mir über den Stand des feindlichen Lagers berichten, Grenadier?“ fragte er, den Posten anredend.

„Nicht viel mit Sicherheit, Herr Lieutenant,“ antwortete dieser bedächtig; „bis vor kurzem wurde drüben von links nach rechts marschiert.“

„Wie konntest du das wahrnehmen?“ forschte der Adjutant.

„Ich habe das Ohr auf die Erde gelegt, Herr Lieutenant,“ erklärte der Grenadier; „nun aber ist nichts mehr zu hören.“

„So ist vermutlich die feindliche Armee im Rückzug begriffen?“ warf der Adjutant fragend hin.

„Das glaube ich nicht, Herr Lieutenant,“ meinte der Grenadier; „sie lagern sicher nicht fern von hier.“

„Man sieht kein Lagerfeuer, auch die Zelte müßten in der Sommernacht sichtbar sein,“ wandte der Adjutant ein.